

Stall mit Melkroboter

Den Kühen Freiheit lassen

Ein Melkroboter bietet Kühen die Möglichkeit selbst zu wählen, wann sie gemolken werden wollen. Allerdings sollte der Melkroboter das Weiden nicht ausschliessen und der Tierbetreuer sollte sich extra Zeit nehmen, seine Kühe zu beobachten.



Melken im Melkroboter.

Die Betriebsgemeinschaft BG Rütihof in Landquart GR hat im April 2015 einen modernen Laufstall mit 60 Kuhplätzen und einem Melkroboter bezogen. Ging es den Landwirten mit dem Melkroboter einfach darum, nicht selbst melken zu müssen? Zwar ist das Melken tatsächlich nicht die Lieblingsarbeit von Andreas Gabathuler, aber er sieht, dass der Melkroboter auch viele Vorteile für die Kuh bringt. Als er noch einen Melkstand hatte, musste er vor allem morgens alle Kühe auftreiben, damit sie in den Melkstand kommen. «Es gab eine grosse Hektik», erzählt er rückblickend. Beim Melkroboter gehe es friedlicher zu. Die Kühe können dann zum Melken kommen, wenn sie es möchten.

Kuh darf entscheiden

Die Kühe sollen vor dem Melkroboter nicht lange warten müssen. Dafür ist es wichtig, nicht zu viele Kühe an einer Station zu halten. Zurzeit sind 50 Kühe im Stall, maximal sind gemäss Tierschutzvorschriften 60 Tiere je Station zugelassen. Die Kühe sollen selbst entscheiden, wann sie zum Melken gehen wollen.

Schon im alten Stall verwendete Gabathuler einen Melkroboter. Wollten dort die Tiere zum Fressen, mussten die Kühe zuerst durch den Melkroboter. Dieser gelenkte Kuhverkehr funktionierte nicht gut. «Die Kuh muss selber entscheiden, wann sie zum Melken kommt. Man darf sie nicht zwingen», sagt der Landwirt. Allerdings müsse man den Melkroboter attraktiv für die Kuh machen, weshalb er den Kühen dort Kraftfutter anbietet. Man könne den Melkroboter auch als Kraftfutterstand mit Melkgelegenheit bezeichnen, meint der Landwirt. Es braucht nicht viel Kraftfutter. Auf dem Rütihof erhalten die Kühe durchschnittlich etwa 400 kg Kraftfutter je Kuh und Jahr bei einer durchschnittlichen Milchleistung von 8500 kg.



Offener Wartebereich vor dem Melkroboter (links).

Tierbeobachtung ist das A&O

Wer einen Melkroboter verwendet, hat deswegen nicht weniger, sondern eine andere Art Arbeit. Der Landwirt muss sich vermehrt im Stall aufhalten und seine Kühe beobachten. «Die Tierbeobachtung ist beim Roboter das «A&O» sagt Gabathuler. Das ist etwas, was der Tierhalter oder die Tierhalterin lernen muss. Ausserdem muss er oder sie täglich am PC kontrollieren, ob es Unregelmässigkeiten beim Besuch der Station gibt oder ob eine Kuh deutlich weniger Milch gibt. Der Melkroboter kann viele wichtige Informationen liefern. Das setzt allerdings beim



Landwirt ein gewisses Flair für die Technik voraus, sei es am PC oder bei der täglichen Wartung des Roboters. Wer meint, der Roboter nehme einem die ganze Kontrollarbeit ab, der täuscht sich. Auch gibt es immer wieder Kühe, die nicht gerne in den Melkroboter gehen. Der Tierbetreuer muss sich dann Zeit nehmen und die Kuh am Halfter in den Melkroboter führen. Es scheint, dass eine genetische Veranlagung besteht, dass Kühe nicht gerne in den Melkroboter gehen, sagt Rahel Büchi. Sie ist Tierärztin und Mitglied der Betriebsgemeinschaft. Nachkommen von Kühen, die nicht gerne in den Melkroboter gehen, werden für die Zucht möglichst vermieden. Die Herde besteht vor allem aus Braunvieh-, jedoch auch Holstein- und Fleckviehkühen.

Kein Luxusstall

«Der Stall muss den Kühen gefallen. Dann ist auch der Bauer zufrieden», sagt der Landwirt. Dafür braucht es keinen Luxusstall. Der Stall weist ein grosses Volumen auf, ist gut durchlüftet und hell. Die Westseite ist ganz offen und an den Querseiten befinden sich Tore mit Rollvorhängen. Die warme Luft unter der Decke kann durch eine Firstöffnung unter einer Lichthaube entweichen. «Kälte ist für die Kühe keine Problem», sagt der Landwirt.



Der Stall von Westen.

Die Kühe können in dem übersichtlichen Stall selbst von den Liegeboxen im hinteren Bereich sehen, ob der Melkroboter frei ist.



Der Stall ist übersichtlich.

Weidegang ist möglich

Mit einem Melkroboter zu melken, bedeutet nicht, dass man die Kühe nicht mehr auf die Weide lassen dürfe, sagt Büchi. Allerdings müssen die Kühe frei zwischen Stall und Weide wechseln können und die Weide darf nicht zu weit entfernt sein. Würden die Kühe alle zur selben Zeit in den Stall zurückkehren, dann käme es zu einem «Stau» vor der Melkstation. «Beim Weiden beobachten wir keinen starken Rückgang der Melkfrequenz, da die Kühe aufgrund des guten Stallklimas, des Futters und des Wassers oft gruppenweise zurück in den Stall kommen und dann auch den Melkroboter aufsuchen», berichten die Tierhalter.

Sie halten zurzeit 50 Kühe an der Melkstation.



Der Laufhof ist Teil des Stalles.

Die Kühe liegen in den Liegeboxen auf einer weichen Strohmatratze. Die Laufflächen sind im Wartebereich und vor dem Fressplatz mit Gummimatten belegt, damit die Kühe dort einen festen Stand haben. Der Fressplatz ist erhöht und durch eine Stufe vom Schiebergang abgegrenzt, so dass die Kühe vom Schieber nicht gestört werden.



Liegeboxen mit Strohmatratze.

«Die Kühe sollen möglichst wenig Stress haben», ist die Devise des Tierhalters. Aus diesem Grund hat er am Fressplatz kein Fressgitter eingebaut, sondern nur ein Nackenrohr. Das Fressgitter verhindert seiner Meinung nach, dass die Kühe einander ausweichen können. Da der Landwirt die Kühe für Behandlungen nicht einfach an einem Fressgitter einsperren kann, muss er die Kühe ans Halfter nehmen und am Nackenrohr anbinden. Das verlangt zwar mehr Arbeit, aber fördert andererseits die Mensch-Tier-Beziehung.



Nackenrohr statt Fressgitter.

In der Nähe des Melkroboters befindet sich eine grosse Bucht auf Tiefstreu, die unterteilbar ist. Sie kann für kalbende oder kranke Kühe genutzt werden.



Tiefstreubucht für kranke und kalbende Kühe.

Eigenes Wissen einbringen

Andreas Gabathuler hat bei der Planung des Stalles mitgedacht und sein Wissen eingebracht. «Glaube nicht allen, die einen Plan vorlegen», sagt er aus seinen Erfahrungen. «Schau selbst Ställe an und schau auch über die Landesgrenzen hinaus», empfiehlt er.

Kühe sollen es gut haben

Ein grosses Anliegen der Betriebsgemeinschaft ist es, dass es die Tiere im Stall und beim Transport gut haben. Die Tierhalter kennen ihre Kühe beim Namen und diese haben Vertrauen in sie. Zurzeit lässt die BG die älteren Kühe bei einem lokalen Metzger schlachten, damit der Transportweg kurz ist und der Tierhalter die Tiere begleiten kann. Ziel ist es, die Kühe möglichst alt werden, sie lokal schlachten zu lassen und ihr Fleisch lokal zu vermarkten. So bietet die BG das Fleisch auch in ihrem Hofladen in Form von Hackfleisch und Würsten an.

Adresse des Betriebes

Rütihof, Siedlungsweg 851, 7302 Landquart, Betriebsgemeinschaft der Familien Andreas und Anne-Katrin Gabathuler-Signer sowie Thomas und Rahel Büchi, Tel. 079 737 10 32 gabathuler-signer@bluewin.ch, www.rütihoflandquart.ch

Autor und Fotos

Michael Götz, Dr. Ing. Agr., M. Götz Agrarjournalist GmbH, Säntisstrasse 2a, 9034 Eggersriet SG, Tel. 071 877 22 29, migoetz@paus.ch, www.agrarjournalist.ch

Herausgeber

Schweizer Tierschutz STS, Dornacherstrasse 101, Postfach, 4018 Basel, Tel. 061 365 99 99, Fax 061 365 99 90, Postkonto 40-33680-3, sts@tierschutz.com, www.tierschutz.com

Dieses und weitere Merkblätter stehen unter www.tierschutz.com/publikationen/nutztiere zum Download bereit.